Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 33 (1955)

Heft: 1

Artikel: Eine Stimme aus dem jungen, christlichen Frankreich

Autor: Butz, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1032238

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bescheiden in bezug auf Zimmer, Essen und die Bequemlichkeiten des Lebens. Der Verkehr, die endlosen Straßen mit ihren alten Häuserreihen, das ganze Getriebe, die Unrast und der Motorenlärm belasten das Gemüt; man sehnt sich nach einem Ort der Ruhe und der Stille. Diese Anfangsschwierigkeiten können so groß werden, daß es schwer hält, die Schönheiten der Stadt zu erleben. Paris ist ein Zentrum für Kunst, Literatur und Wissenschaft. Das moderne Theater wird mit viel Geschmack und Esprit gepflegt, und es ist eine Freude, die lebendige französische Schauspielkunst zu erleben. Auch die Ausstellungen im Louvre und diejenigen der Impressionisten hielten mich im Bann.

Wenn aber jemand behauptet, man müsse Montmartre, die Künstlerklausen und die ganze Fremdenindustrie gesehen haben, so bin ich der Meinung: Für einen christlichen Menschen ist und bleibt die «Notre-Dame» das Zentrum von Paris. Dort ein Hochamt mitfeiern zu können, zählt zu den schönsten Erlebnissen, deren man hier teilhaft werden kann. Schon rein äußerlich steht die Kathedrale majestätisch und ehrwürdig im Zentrum der Stadt. Und es ist eigentlich so, daß man schon draußen auf dem Platz eingestimmt wird auf die Feierlichkeit der Liturgie. Und tritt man erst ein in den herrlichen gotischen Dom! Die grazilen Bögen und Säulen, die Harmonie des ganzen Bauwerkes läßt uns nüchterne und von der Technik oft verbildete Menschen staunen und ergriffen sein ob so viel Herrlichkeit. In diesem erhabenen Raum erlebt man das heilige Opfer einfach anders als anderswo. Man wird durch den äußeren Rahmen viel leichter zum Wesentlichen, Ursprünglichen geführt, so daß eigentlich jeder innerlich erschüttert werden sollte. Es fehlen mir die Worte, um schildern zu können, welchen Glanz zum Beispiel der Ostergottesdienst ausstrahlt. Natürlich trägt das Feingefühl der Franzosen für gregorianischen Choral auch dazu bei, daß der Gottesdienst mit dem Raum zu einer unsagbaren Harmonie verschmilzt.

So ist mir die «Notre-Dame» zur zweiten Heimat geworden, und ich möchte wünschen, daß immer mehr Christen Sinn und innere Bereitschaft für solche Quellen unserer Religion bekommen. Kein Wunder, daß gerade diese Kathedrale mit ihrem unvergleichlichen Gottesdienst manchem Verirrten den Rückweg zum Glauben bahnte.

Und hätte ich in meinem Aufenthalt in der großen Stadt auch nur die Schönheiten von «Notre-Dame» erlebt, so hätte es sich gelohnt, für ein Semester nach Paris zu fahren.

Paul Stark

Eine Stimme aus dem jungen christlichen Frankreich

Es geschah am 11. Mai 1940. Eine kleine Aufklärungspatrouille der französischen Armee war in einem Walde bis an die Ortschaft Musson im belgischen Luxemburg vorgestoßen. Ein kurzes und hartes Handgemenge, Verletzte und Tote. Zu ihnen zählte auch der erst zweiunddreißigjährige Wachtmeister Guy de Larigaudie. In seinen Kleidern fanden sich Aufzeichnungen und ein letzter Brief, in dem er bekannte, wie froh er sei, seinen Tod auf dem Pferd zu finden, wie glücklich, daß er nun endlich eingehen darf in jenes Land, das noch unendlich viel schöner als die Koralleninseln ist, und wie unglücklich darüber, daß

er zwar davon geträumt, aber es nie verwirklichen konnte, ein Vorbild für die vielen kleinen Wölfe, Pfadfinder und Rover zu sein.

Mit diesem Bekenntnis schien ein Leben seinen Abschluß gefunden zu haben wie so viele in diesem zweiten Weltkriege: brüsk und inmitten der Entfaltung. 1945 gab Paul Flamand in seinem wiederentstandenen Verlage ein kleines blaues Bändchen heraus: Etoile au grand Large («Stern auf hoher See»). Es waren die Blätter, die man auf jenem Toten gefunden hatte. 1949 zählte man in Frankreich bereits über vierhunderttausend begeisterte junge Leser, zu denen sich noch Engländer, Italiener, Araber und gar Japaner gesellten, die die Mühe nicht scheuten, es in Ermangelung einer gedruckten Ausgabe von Hand abzuschreiben und weiterzugeben. Ein Same war in fruchtbares Erdreich gefallen, er hatte Frucht gezeitigt. Im «Stern auf hoher See», mehr noch im Vorbild Larigaudies, in seinem «schönen Spiel meines Lebens» erkannte die Jugend von heute ihre Sendung: von dieser verwüsteten Erde von neuem Besitz zu ergreifen, sich nicht eigenbrödlerisch zu verkrümeln, Lächeln und Freude um sich zu säen, das Abenteuer zu suchen und zu wagen.

Das Abenteuer war für Guy de Larigaudie wie auch beispielsweise für Saint-Exupéry mit ein wesentlicher Teil seines Lebens. Vielleicht führt dies von seiner Herkunft her. Er entstammte einem alteingesessenen Landadelsgeschlecht aus dem Périgord, dem Herzen Frankreichs. Eine kühne Skifahrt, in einem langwierigen Kuraufenthalt in Villard-de-Lans gewagt, zeigte ihm schlagartig, daß man Mißmut, Enttäuschung nur in einer noch größeren Anstrengung überwinden kann. Das Pfadfindertum (er war dieser Jugendbewegung 1933 beigetreten) konnte ihm mit seinen Tätigkeiten jene «vie active», jenes abenteuerliche und erfüllte Leben geben, das ihn so begeisterte. Die Ferne lockte, er wagte große Fahrten: nach Amerika, nach den Südseeinseln, Australien. Sie gipfelten in der unglaublichen Leistung: Paris—Saigon im Automobil. Damals (1937) bestand die berühmte Straße von Burma (die ja erst während des Krieges unter unglaublichen Opfern gebaut worden ist) noch nicht. Seine Leistung war ein sportliches Ereignis ersten Ranges.

Das Lächeln, die Freude, sie waren das, was einem an Larigaudie zuerst verblüffte und ihm die meisten Sympathien einbrachte. Sein breites offenes Lachen, das «Lachen eines Pfadfinders», wie er es selbst nannte, übte er wie das Schenken eines Almosens. Seine Freude war die ungetrübte Freude, die aus einem übervollen Herzen entströmt. Aber sie gebärdete sich nicht laut und lärmig. Das Wissen um Leid, eine angeborene Schwermut (das «Heimweh» der späteren Jahre) — «wenn einem bisweilen auch das Herz übervoll ist von Bitterkeit . . .» — sind der nicht zu übersehende Unterbau seines Wesens. Die Sehnsucht nach Erfüllung, nach Liebe, nach dem Unendlichen, dem Maßlosen ist in Larigaudie so stark, daß ihn diese Flammen innerlich ausbrennen.

Jetzt müßte man eigentlich von Gott sprechen, «diesem einzigen Abenteuer», meint Larigaudie. Man müßte aufzeigen, wie Larigaudie aus diesen Gefühlen heraus, die ja bisweilen auch die unsern sind, den kühnen Versuch gewagt hat, aus unserer hoffnungslosen Zwei-Spaltung: Gott und Welt, auszubrechen und diese scheinbaren Gegensätze in sich zu versöhnen. Das Wagnis der Erde — es spiegelt sich in seinen scheinbar paradoxen Aphorismen, die uns so begeistern — war indessen für Larigaudie nicht ein nervenkitzelndes Abenteuer, das bis zur Grenze des Erlaubten ausgekostet wird. Es war im

Grunde genommen nicht einmal ein Abenteuer, auch kein Wagnis. Es ist ganz einfach die Haltung eines Menschen, der sein ganzes Dasein nur für Gott lebt. Ein Mystiker also, würden die Ordnungsliebenden sagen. «Mit unseren einfachsten Handlungen formen wir unsere Ewigkeit . . .», formulierte es Larigaudie bedeutend unsophistischer.

Von dieser Sicht her gesehen gewinnt sein Leben und sein Denken eine Bedeutung, die weit über die Pfadfinderbewegung, über die Welt des Heranwachsenden hinausragt. Nach einem Weltkrieg, von dem man eigentlich nicht mehr so ganz genau weiß, wozu er überhaupt geführt worden ist, vor den apokalyptischen Atombomben-Visionen unserer Illustratoren, in der ganzen Fragwürdigkeit des heutigen Plastik-Zeitalters könnte dieses so menschlich gelebte Leben vielen Trost und Mut verleihen. «Man muß am Leben kleben, so wie man sich an ein Pferd anschmiegt. Man muß geschmeidig seinen feinsten Regungen folgen, ohne sich je dagegen zu sträuben», denn, so schärft uns Guy de Larigaudie ein: «Unsere Anstrengung ist nicht vergeblich, keine menschliche Arbeit ist unfruchtbar . . .» Und was kann man von unserem Hier-sein tröstlicheres sagen?

Peter Butz

† P. Leopold Beul O.S.B.

Am 13. Juni ist uns durch plötzlichen Tod (Herzschlag) der überaus tüchtige Organist, H. H. P. Leopold Beul, Benediktiner von Engelberg, entrissen worden. Seine sterblichen Überreste sind am 16. Juni in der Gruft seines Heimatklosters beigesetzt worden. Wir werden Leben und Verdienst des teuren Mitbruders in der nächsten Nummer eingehender würdigen.

GOTTESDIENSTORDNUNG IM MONAT JULI

Gebetsanliegen des Heiligen Vaters für den Monat Juli:

Wir beten für die religiöse Fortbildung der Erwachsenen und daß die Laien in den Missionen zur Ausübung des Apostolates vorbereitet werden.

1. Fr. *Fest des kostbaren Blutes unseres Herrn Jesus Christus. Herz-Jesu-Freitag.* 8.30 Amt. 15.00 Vesper. 20.10 Komplet und Herz-Jesu-Andacht.
2. Sa. *Fest der wundertätigen Gnadenmutter von Mariastein, Maria vom Trost.* 8.30 Hochamt. 15.00 feierliche Vesper. 20.00 Pontifikalkomplet und Segensandacht.
3. So. *5. Sonntag nach Pfingsten. Äußere Feier des Maria-Trostfestes.* 5.00—8.30 hl. Messen. 9.30 Einzug. Festpredigt von Stadtpfarrer Johann Stalder, Bern. Pontifikalamt von Sr. Gnaden Abt Wilfried Fenker von Weingarten. Der Kirchenchor von Liestal singt die Festmesse. 14.00 Prozession mit dem Gnadenbild Unserer Lieben Frau. Nach der Prozession Schlußfeier vor der Kirche. 18.15 Pontifikalvesper. Heute kann in Mariastein unter den gewohnten Bedingungen ein vollkommener Ablaß gewonnen werden.
4. Mo. *Fest Mariä Heimsuchung.* 7.00 Ankunft des Bittganges von Metzerlen. 8.30 Amt. 15.00 Vesper.
5. Di. Von der Oktav der hl. Petrus und Paulus, Ap. 8.30 Amt. 15.00 Vesper.
6. Mi. Oktav von St. Peter und Paul, Ap. *Erster Mittwoch, Gebetskreuzzug.* 10.00 Amt, Aussetzung des Allerheiligsten. Private Anbetungsstunden über die Mittagszeit. 14.30 Rosenkranz, Predigt, Vesper und Segen. Vor und nach der Vesper Beichtgelegenheit.
7. Do. Von der Oktav des Trostfestes. 8.30 Amt.